Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch der Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daus in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 285. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 21. Oktober 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

Eine Ansprache des Kaisers über die Persönlichkeit Christi.

Bei der Abendtafel, die am Sonntag im Neuen Palais zu Potsdam stattfand, hat der Kaiser an seine konfirmierten Söhne August Wilhelm und Oskar eine Ansprache gerichtet, deren bemerkenswerten Inhalt der kurze drahtliche Auszug nicht voll erkennen ließ. Wir tragen daher den Wortlaut der Rede, so wie er vom Wolffschen Bureau verbreitet wird, nach; sie lautet in ihrem Hauptteil:

Der heutige Tag ist für euch in geistiger Beziehung gleichzustellen dem Tage, an dem der Offizier, der Soldat, seinen Fahneneid ableistet. Ihr habt als Prinzen des königlichen Hauses schon im zehnten Jahre das Recht, Uniform zu tragen. Damit möchte Ich euere Taufe vergleichen; ihr seid vorgemerkt als Streiter Christi; mit dem heutigen Tage seid ihr sozusagen im Glauben mündig geworden. Die Wehr und Waffen und das Rüstzeug, deren ihr euch bedienen sollt, sind euch von kundiger Hand gelehrt und bereitgelegt worden. Ihre Anwendung in allen Lebenslagen wird nun an euch liegen. Auch darin werdet ihr noch zum Teil unterwiesen werden können; aber schließlich muß ein jeder lernen, die Waffen, auch die geistigen, selbst zu führen, die ihm anvertraut sind. Ich spreche mit Absicht im militärischen Sinne, weil Ich annehme, daß auch ihr das schöne Gleichnis kennt, worin der Christ mit dem Krieger verglichen wird, und in welchem die Waffen angeführt werden, die ihm der Herr zur Verfügung gestellt hat. Ihr werdet gewiß die Gelegenheit haben, in späterer Zeit diese oder jene von den Waffen anzuwenden, und ihr werdet gewiß das, was ihr heute so schön in euerem Gelübde versprochen habt, auch betätigen. In sehr richtiger Weise hat in der herrlichen Ansprache, die euer geistlicher Lehrer heute an euch gerichtet hat, derselbe einen Begriff hervorgehoben für das, was von euch verlangt wird, nämlich, daß ihr „Persönlichkeiten" werden sollt. Es ist derjenige Punkt, auf den nach Meiner Ansicht es für den Christen im täglichen Leben am meisten ankommt; denn darüber kann wohl kein Zweifel sein, daß wir von der Person des Herrn getrost sagen können: er ist die persönlichste Persönlichkeit gewesen, die je auf der Erde unter den Menschenkindern gewandelt ist.

Ihr habt in eurem Unterricht erfahren und ihr werdet es in Zukunft von vielen großen Menschen lesen und hören, von Weisen und Staatsmännern, Königen und Fürsten, und auch von Dichtern, ihr habt von manchen Worte und Aussprüche gelesen, und sie haben euch erhoben, ja sogar begeistert. Gewiß, welcher deutsche Jüngling sollte sich nicht erhoben fühlen und fortgerissen werden von den begeisterten Liedern, z. B. von unserem Körner. Aber trotz allen, es sind Menschenworte; es kommen keine Menschenworte irgend einem einzigen Worte unseres Herrn gleich, und das sei euch gesagt, damit ihr auch in der Lage seid, es zu vertreten, wenn ihr einst in dem Strudel des Lebens steht und einen Meinungsaustausch hört und selber Meinungen austauscht über die Religion und vor allem über die Person unseres Heilandes: Es hat niemals eines Menschen Wort fertig gebracht, Leute aller Rassen und Leute aller Völker gleichmäßig zu denselben Zielen zu begeistern, darnach zu trachten, ihm gleich zu sein, ja sogar ihr Leben für ihn zu lassen, und das Wunder ist nur dadurch zu erklären, daß die Worte, die er gesprochen hat, Worte des lebendigen Gottes sind, welche Leben erwecken und lebendig bleiben noch nach Tausenden von Jahren, wenn der Weisen Worte längst vergessen sein werden.

Wenn Ich nun auf Meine persönlichen Erfahrungen zurückblicke, so kann Ich euch nur versichern, und ihr werdet dieselbe Erfahrung machen: der Angel- und Drehpunkt unseres menschlichen Lebens, zumal aber eines verantwortungsvollen und arbeitsreichen Lebens — das ist Mir klarer geworden von Jahr zu Jahr — liegt nur einzig und allein in der Stellung, die man zu seinem Herrn und Heiland einnimmt.

Ich nannte ihn die persönlichste der Persönlichkeiten, und das mit Recht. Wie es nicht anders sein kann im menschlichen Leben, und wie es uns allen begegnet, so ist es auch mit ihm gewesen. Es ist der Streit der Meinungen um ihn entbrannt: manche waren für ihn, manche haben im Zweifel gestanden, viele waren gegen ihn. Aber darüber kann kein Zweifel sein, und der schärfste Feind und Leugner des Herrn ist nur der Beweis dafür: Der Herr lebt noch heute als ganze Persönlichkeit, die nicht ignoriert werden kann! Noch heute schreitet seine Lichtgestalt, nur unserem geistigen Auge sichtbar und der Seele fühlbar, unter uns einher: tröstend, helfend, stärkend, auch Widerspruch und Verfolgung erweckend. Und weil er nicht ignoriert werden kann, so wird jeder Mensch gezwungen — bewußt oder unbewußt — das Leben, das er lebt, das Amt, das er führt, das Werk, das er treibt, immer darauf zu basieren, unter welchem Gesichtswinkel er unserem Heiland gegenübersteht, und ob seine Arbeit im Sinne des Herrn getan, ihm wohlgefällig ist, oder ob es das Gegenteil ist. Sein Gewissen, wenn es noch lebt, wird ihm stets darüber Auskunft geben.

Gewiß! Ich glaube gern, daß viele Menschen heute der Ansicht sind: im heutigen „modernen" Leben mit seinen vielfachen Aufgaben und verantwortungsvollen Stellungen ist es undankbar, daß man sich mit der Persönlichkeit des Heilandes so eingehend beschäftigen und auf ihn Rücksicht nehmen kann, wie es früher geschah. Und die Menschheit hat sich neben dem Herrn den Himmel ausgeschmückt mit vielen herrlichen Gestalten, frommen Christen, die Heilige genannt werden, und an die sie sich hülfesuchend wenden. Aber das ist alles Nebensache und eitel. Der einzige Helfer und Retter ist und bleibt der Heiland. Ich kann euch nur eines von ganzem Herzen raten für euer zukünftiges Leben: Schafft und arbeitet ohne Unterlaß! Das ist der Kern des Christenlebens, wie Er es uns vorgelebt hat! Werfet einen Blick in die Schrift und leset die Gleichnisse unseres Heilandes! Am schwersten wird der bestraft, der nichts tut, der sitzen bleibt, mit dem Strome mitgeht und die anderen arbeiten läßt, wie im Gleichnisse vom Pfunde. Was auch eure Passionen, was auch eure Gaben sein mögen, es möge jeder danach trachten, auf seinem Gebiete das Beste zu leisten und eine Persönlichkeit zu werden, in seine Aufgaben hineinzuwachsen, in ihnen zu schaffen und sie zu fördern nach dem Beispiele des Heilandes. Trachtet vor allem danach, daß das, was ihr vornehmt, möglichst stets zu einer Freude für euere Mitmenschen werden kann. Denn das ist das schönste, mit anderen sich gemeinsam freuen zu können, und wo das nicht möglich ist, daß euer Werk den Mitmenschen wenigstens zu Nutz und Frommen sein möge, wie unseres Herrn arbeitsreiches und tatenfrohes Leben stets gewesen ist; dann habt ihr das erfüllt, was von euch erwartet wird. Dann werdet ihr brave deutsche Männer und tüchtige Prinzen Meines Hauses werden und teilnehmen können an der großen Arbeit, die uns allen beschieden ist. Daß ihr solche Arbeit mit Segen zu ihrem Ziele führen möget, daß euch Gottes und des Heilandes Hülfe dabei nicht fehlen möge, darauf leeren wir am heutigen Tage unsere Gläser.

Diese Rede Kaiser Wilhelms II., ein entschiedenes Bekenntnis seines Glaubens an Christus, bildet eine Ergänzung zu seinem Briefe vom 15. Februar d. J. an Admiral Hollmann. Wie er in Aachen sich und sein Volk unter das Kreuz gestellt hat, so ermahnte der Kaiser gestern seine Söhne, nach dem Beispiele Christi sich zu Persönlichkeiten auszuwachsen, und predigte somit die Nachfolge Christi. Jedes christusgläubige Herz wird freudig den Worten des Kaisers zustimmen und begrüßen, daß es noch Herrscher gibt, die offen und frei zum Glauben an Christus sich bekennen in einer Zeit, da so viele Christus, ja Gott selbst als eine abgetane Sache betrachten möchten.

In einem Punkte wird die Kaiserrede, so schreibt mit Recht die „Köln. Ztg.", Widerspruch erfahren, und zwar auch von christlicher Seite. Der kaiserliche Redner streifte die Heiligenverehrung und nannte dieselbe „eitel". Auch jeder Katholik wird unterschreiben, daß der Heiland der einzige Helfer und Retter ist, und daß die Heiligenverehrung „Nebensache" ist, aber darum ist dieselbe doch nicht „eitel", sondern nach der Lehre der katholischen Kirche „nützlich und heilsam".

Unter den Protestanten wird das jüngste Glaubensbekenntnis des Kaisers sehr gemischte Gefühle wachrufen. Die Orthodoxen werden jubeln, daß der Summepiskopus in dieser entschiedenen Weise auf ihre Seite tritt, während die „Modernen" es um so bitterer empfinden werden, daß er kräftig von ihnen abrückt, da durch die Delitzschdebatten ihre Hoffnungen weitgingen und auch durch den Brief an Hollmann eher Nahrung erhielten, als vernichtet wurden.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** **Der bisherige Landrat Dr. v. Sandt** in Bonn, der nach den amtlichen Nachrichten zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Ministerium des Innern ernannt worden ist, steht im 42. Lebensjahre und entstammt einer alten kölnischen Familie, die unter Friedrich Wilhelm IV. geadelt worden ist. Am 5. Juni 1882 trat er als Referendar in den Justizdienst, ging zwei Jahre später zur allgemeinen Staatsverwaltung über und erledigte den Vorbereitungsdienst bei den Regierungen in Düsseldorf und Merseburg. 1887 wurde er Regierungsrat in Frankfurt a. O. und schon im folgenden Jahre übernahm er die Verwaltung des Landratsamtes im Landkreise Bonn. Im Nebenamt war Dr. v. Sandt bisher zugleich Stellvertreter des Vorsitzenden beim Gewerbegericht in Bonn und stellvertretendes Mitglied des Provinzialausschusses. Nicht ohne Bedeutung dürfte bei seiner Berufung der Umstand gewesen sein, daß der Kaiser in seinen Bonner Studienjahren seinem elterlichen Hause und auch ihm als Altersgenossen näher getreten ist. Die Familie von Sandt ist katholisch und steht auch praktisch auf dem Boden dieses Bekenntnisses. Daß Herr v. Sandt gerade in das Ministerium des Innern eingetreten ist, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung.

*** **Ueber die Ausweisung katholischer Ordensschwestern** aus Lothringen berichtete der Temps am 18. Okt.: „In der Tat bestimmt ein Erlaß des Herrn Staatssekretärs v. Köller vom 29. Sept. d. J., daß den aus Frankreich zugezogenen Ordensschwestern, soweit sie die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, zu eröffnen ist, daß ihr Aufenthalt im Lande nicht geduldet wird. Der Ministerialerlaß hat die gesetzliche Bestimmung vom 8. Januar 1873 für sich, wonach die Staatsangehörigkeit durch 10jährigen Aufenthalt im Auslande verloren geht, und wird mit aller Strenge ausgeführt. Heute morgen traten vier Ordensschwestern, von denen zwei geborene Luxemburgerinnen und zwei geborene Lothringerinnen sind, die Reise nach Oesterreich an. Unter anderen ist auch eine 76jährige Schwester, eine geborene Rheinländerin (Aachen), ausgewiesen, weil sie über zehn Jahre in

---

Getrennte Herzen.

Roman von B. Corony.

39) (Nachdruck verboten).

„Aber sei nur ruhig! Verzweifle nicht! Du hörtest ja, daß jenes Mädchen seiner unwürdig sei. Er wird vergessen. Gewiß, du kannst noch glücklich an seiner Seite werden."

„Still, still!" gebot Selma, sich heftig losreißend. „Was hast du getan? Unbewußt übtest du selbst den schlimmsten Verrat an mir. Warum bemühtest du dich nicht, mich von Kindheit an mit meinem Lose auszusöhnen? Warum täuschtest du mich? Warum weckte st du Hoffnungen in mir, die ewig unerfüllt bleiben mußten. Nun ist es genug! Ich will nie mehr daran erinnert sein, daß ich einen Augenblick so töricht war, zu glauben, ich hätte auch ein Anrecht auf Jugendlust und Glück. O Himmel, weshalb muß ich im Schatten verkümmern, während andere vom leuchtenden Sonnengold umflossen sind? Ich werde nie wieder hoffen und glauben — es ist ja doch alles — alles umsonst."

„Ach, daß es kommen mußte!" klagte Fräulein Pachtel. „Und doch — wenn ich dich nur zu überzeugen vermöchte, daß es noch gut werden kann!"

„Gieb dir keine Mühe mehr. Du wiegtest mich ein wie ein Kind und ich ließ es geschehen, denn es war zu süß — ach so unendlich süß! Freilich wurde es trotz alledem furchtbar hell um mich. Zuweilen sah ich mich in meinen Träumen groß und schlank gewachsen. Erwachend schluchzte ich dann in die Kissen, weil alles nur ein Traum gewesen, der nimmermehr zur Wirklichkeit werden konnte — aber dann kamst du wieder und nanntest mich deine kleine, schöne Fee, deine Märchenprinzessin — und die anderen schmeichelten mir und fanden der Bewunderung kein Ende. Wie sollte ich mich da nicht berücken lassen? Du sahest meine Liebe zu Herbert täglich wachsen — warum warntest du mich nicht? Warum ließest du mich glauben, sie könne erwidert werden?"

„Ich hoffe es und auch jetzt gebe ich die Hoffnung noch nicht auf", sagte Therese, ihre heißgeweinten Augen trocknend. „Du bist ihm lieb und wert. Es ist der höchste Wunsch seiner Eltern, Euch vereint zu sehen und —"

„Meinst du denn, ich möchte wie eine widerwillig geschleppte Last an ihm hängen? Meinst du denn, ich ertrüge es, halb aus Mitleid, halb auf Zureden seiner Familie, von ihm gewählt zu werden?" rief die Erbin. „Nun und nimmermehr! Eher sterben, als das! Er soll nicht ahnen, welche Flammen in meiner Brust wüten! Müßte ich denken, daß ich mich verraten habe — es wäre mein Tod! Und deshalb werde ich noch heute die Braut des Grafen von Trautenau."

Sie ballte ihr feines Taschentuch zusammen, hielt es an die Lippen und biß mit den weißen Zähnen hinein.

„Um aller Heiligen willen, höre mich! Lasse dich warnen!" mahnte Therese. „Willst du in solcher Stimmung einen Schritt tun, der über dein ganzes Leben entscheidet?"

„Ich will nicht — ich muß! Ich muß!" rief Selma. „Mit eigenen Händen muß ich mein Schiff hinausstoßen in Sturm und Brandung, denn eher will ich untergehen, eher mein Verderben besiegeln, als Herbert ahnen lassen, daß ich ihn liebe."

Weinend schlich Fräulein Pachtel hinaus. Sie wußte, daß jedes Wort des Widerspruches das Mädchen in dem unseligen Entschlusse nur bestärken würde.

XI.

So selig es Frau Lauterbach machte, daß die Herzen der beiden Wesen, die ihr über alle Begriffe teuer waren, sich gefunden hatten, so tief erschrocken nahm Martha die unerwartete Nachricht auf. Das liebliche Gesicht wurde marmorbleich; kaum vermochte sie einige Glückwünsche zu stammeln und ergriff die erste Gelegenheit, sich zurückzuziehen. In der Einsamkeit ihres Zimmers rang sie aber mit wehem, tränenlosem Aufschluchzen die Hände. „Meine Schwester — meine Schwester!" klang es leise und doch mit schmerzlichem Ton von ihren Lippen. Sie wußte, daß nimmermehr die Liebe diese Beiden zusammenführte; Edith ließ sich von ihrer Habsucht leiten — und Paul? — Auch ihn mußten gewichtige Gründe, aber solche, die das Licht des Tages scheuten, zu diesem Schritt getrieben haben. Es war ja stets unerkennbar gewesen, daß er eine tiefe, eingewurzelte Abneigung gegen das Mädchen hegte, welches er nun Braut nannte. Durfte man von einem unter derartigen Umständen geschlossenen Bunde Segen erwarten?

Würde er nicht zu einem Quell neuen Jammers, neuer bitterer Enttäuschung für die blinde Frau werden, die jetzt mit begeisterten Dankgebeten die Gnade des Himmels pries? — Martha fühlte sich unsäglich elend und ratlos. Es drängte sie zu einer offenen Aussprache mit der Schwester und gleichwohl erhoffte sie, auch davon weder Trost noch Beruhigung. Als aber Edith endlich kam, eilte sie ihr entgegen, und warf sich schluchzend, keines Wortes mächtig an ihre Brust.

„Schon gut, Kleine! Fasse dich! Ich habe niemals begriffen, warum man bei solchen Gelegenheiten in Tränen zerfließen muß", sagte die schöne Braut, sich etwas ungeduldig aus den sie krampfhaft umschlingenden Armen windend. „Du sägst in letzter Zeit an, sentimental zu werden, und das steht dir lange nicht so hübsch, wie deine frühere Heiterkeit. Lasse nur den üblichen Sermon! Ich bin überzeugt, daß du mir das beste wünschest."

„Gott weiß, das ich es tue! Tag und Nacht möchte ich auf den Knien liegen und ihn anflehen, alles zum Guten zu wenden", erwiderte Martha.

„Daran zweifle ich nicht. Du brauchst aber deshalb keinen so weinerlichen Ton anzuschlagen, als handele es sich um ein Begräbnis, statt um ein bevorstehendes Hochzeitsfest. Denke lieber an deine Toilette, denn die Tante wünscht, daß ich sobald als möglich mit ihrem Sohne getraut werde. Die Arme besitzt auch eine förmliche Virtuosität in der Kunst, sich selbst zu quälen und fürchtet, den frohen Tag nicht zu erleben. Also schlafe wohl!"

„Nein, nein!" rief Martha. „Ich kann nicht auf dem Herzen behalten, was mich unbeschreiblich erschreckt und ängstigt. Der Kopf tut mir weh von den traurigen Gedanken, vor denen ich mich nicht retten kann. — O sage, wie ist das alles gekommen? Wie soll ich mir erklären, was unbegreiflich scheint? Du mit Paul! — Das ist so seltsam, so unglaublich —"

Helles Rot färbte Edith's Wangen.

„Seltsam? — Unglaublich? Scheint dir das so, dann kann ich dir nur raten, dich um Dinge zu bekümmern, die deinem Fassungsvermögen näher liegen", erwiderte sie kurz.

„O Schwester, muß es mich nicht mit Bangigkeit erfüllen, wenn ich dich plötzlich als Verlobte des Mannes sehe, den du glühend zu hassen schienst? Wie oft hörte ich dich wiederholen: wäre er doch niemals heimgekehrt! Hätten ihn doch die Meereswogen in die Tiefe gerissen, ehe er den Fuß wieder auf heimatlichen Boden setzte!"

„Mein Gott, wie kindisch!" rief Edith ärgerlich. „Giebt es wohl jemand auf der Welt, der unter dem Einfluß augenblicklicher Aufregung nicht Aeußerungen tat, die er bei ruhiger Ueberlegung dann selbst belächelte? Wenn dir das noch niemals begegnete, so besitzest du ein beneidenswertes Phlegma, auf welches ich keinen Anspruch erheben darf. Höre um Gotteswillen auf, über jedes unbedachte Wort nachzugrübeln und gieb dich zufrieden. Wir werden eine wahre Musterehe führen."

Martha schüttelte den Kopf.

„Mit solchen scherzenden und spottenden Bemerkungen wird es dir nicht gelingen, meine Sorgen und trüben Ahnungen zu bekämpfen", sagte sie. „Ich fürchte, du hast durch deine unüberlegte Tat — eine schärfere Bezeichnung will ich nicht gebrauchen — eine schwere Zeit für dich und andere heraufbeschworen. Diesem Gelöbnis muß etwas zu Grunde liegen, wofür ich keine Erklärung finde, was aber mit gegenseitiger Zuneigung nichts zu tun hat."

„Du meinst, weil Paul sich erst dir näherte? Er hegte nur flüchtiges Interesse für dich. Nimm es mir nicht übel: Dein liebliches Gesicht kann wohl gefallen, aber unüberwindliche Leidenschaft einzuflößen bist du nicht im Stande. Er hat jetzt seine Liebe mir geschenkt."

(Fortsetzung folgt.)

tralhotel.
nte (Dienstag):
chiede-
onzert
milien-Abend)
Konzert-Gesellschaft
MILIA".
raten! Herren j. Stan
u. Alters — wen
a. ohn. Verm.
eil. ihr. Adresse scf.
en u. Bilder z. Auswa
ünsch. s. z. verh.: 1
0000 Mk. Verm., 1 häu
. 200000 Mk. Verm.,
r. m. ca. 350000 Mk. Ver
. — Alles Nähere dur
ort, Berlin S. 14.
1. November ein erfahren
stmädchen
Lohn.
Victor Weiers,
Restauration Stenern Kr
n 1. oder 15. Novemb
öchin
arbeit übernimmt.
ilhelm Steinmeyer,
Friedenstraße.
ne Frau
für einige Tage in d
t.
fahren in der Exped. d.
ter gesuch
artiges Unternehmen.
erdienst, wenig Müh
Nebenerwerb.
Rückmarke sub N. R
ernd Senftenberg N.
Ein auswärtiger
losser,
ahre in Fabrikgeschäften
he als Schlosser und M
war, mit allen einschlägig
ständig vertraut ist u
gnisse aufzuweisen verma
d in einem hiesigen Fab
rechende Stellung.
beten unter K. C. 91
oncen-Expedition Berl
le & Cie.
tage
zu vermieten.
Herrn Herm. Fehling
ohnung, Ostwall Nr. 77
Mansardenzimmer, Wasc
Keller, sowie Mitbenutzun
, ist alsbald anderweit
Franz Vallée.
in Haus
ser- und Karolingerstr.
vermieten oder zu verkaufen
Joh. Radhauer.
entliche Familie sucht ei
Arbeiterwohnun
Land dazu.
n der Expedition ds. Bl.
neflügel, Legautomate, trag
Geflügelhäuser, sämtl. Zu
neräte. Katalog gratis.
park i. Auerbach Hess.
Webereien
6fädig Fancygarn
Sopsformat 115/175, frisch
erstem Spinner, preiswe
exander Cohnen,
M.-Gladbach.
st unmöglich,
Erfahrung eine Vorstellun
vergleichlichen Wirkunge
Hautunreinigkeiten, Au
der
al-Teerschwefel-Seife
leck mit Erdkugel u
Bergmann & Co., Berl
kf. a. M. zu machen. Pre
0 Pf. bei:
potheker F. Arens.
do. W. Reygers.
kaufen eine größere,
gut erhaltene
-Maschine
n der Expedition ds. Bl.
nkelrüben
n. Johann Geuting
Gut Willing, Spor

Frankreich war, ebenso eine geborene Württembergerin. Die strenge Durchführung erregt in katholischen Kreisen Unzufriedenheit, und man fragt sich, ob gegebenenfalls die Diakonissen auch so behandelt werden würden.

! **Eine Triumphbogen-Phantasie** folgt dem Kaiserschloßplan des „Vorwärts“: Wie die „Post“ berichtet, soll in Charlottenburg ein großer Triumphbogen errichtet werden und zwar auf dem Platze vor der Ahornallee als Abschluß der Bismarckstraße, die bekanntlich als größere Heerstraße bis Döberitz weiter geführt werden soll. Die Kosten des Triumphbogens, für den allerdings bestimmte Entwürfe noch nicht vorliegen, sind auf 1 000 000 Mk. veranschlagt. — Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle beruht die ganze Sache auf Phantasiegebilde.

, **Dem Landtage** wird lt. „Voss. Ztg.“ eine Vorlage über die Erweiterung des Ems-Jadekanals zugehen. Die Schleuse soll eine doppelte Ausdehnung erhalten, um den Durchgangsverkehr von Westfalen nach Wilhelmshaven zu ermöglichen. Die Kosten auf dem preußischen Gebiete betragen 7½ Millionen Mark. Das übrige zahlt die Reichskasse.

, **Nach Veröffentlichung eines Militärromans** ist, wie mehrfach gemeldet, ein Leutnant Bilse vom 16. Trainbataillon in Forbach verhaftet worden, weil der Roman „eine Menge von Geschehnissen erzählt, die bisher in den Schleier der Diskretion oder des Dienstgeheimnisses gehüllt waren, deren handelnde Personen aber jetzt trotz fingierter Namen jeder Forbacher deutlich erkennt.“ Das Buch führt den Titel: Aus einer kleinen Garnison. Ein militärisches Zeitbild von Fritz von der Kryburg und ist im Verlage von Richard Sattler in Braunschweig erschienen. Nach der „Straßb. Post“ sind mit Ausnahme eines Rittmeisters und dessen Frau, die sich wie Lichtgestalten in einem Schattenreich ausnehmen, eines Leutnants und allenfalls noch eines Futtermeisters alle Figuren, die in dem Roman vorgeführt werden, Männer wie Frauen, geistig minderwertig, brüchig von Charakter, ohne Ehr- und Pflichtgefühl, stellenweise geradezu verbrecherhaft. Die Rangliste nennt einen Leutnant Bilse beim Lothr. Trainbataillon Nr. 16 in Forbach, und zwar als zweitjüngsten Offizier. Sein Patent datiert vom 7. Juli 1898; er wird mithin ungefähr sieben Jahre Militär gewesen sein.

Ausland.

Belgien. Das vorliegende Gesamtergebnis der Gemeindewahlen ergibt einen bedeutenden Rückgang des Sozialismus, namentlich im Hennegau, wo die sozialistischen Gemeinderatsmajoritäten zahlreich gestürzt sind. Sonst bleibt es durchgängig bei den bisherigen Stärkeverhältnissen der Parteien.

Frankreich. Der König von Italien richtete von Mondane aus an Loubet ein Telegramm, worin er seinen und der Königin Dank für den ihnen bereiteten Empfang ausspricht. Loubet gab in seiner Antwort dem Gefühl des Glückes Ausdruck, das er darüber empfunden habe, die Majestäten empfangen zu können. Er sprach dem König seine Wünsche für die Wohlfahrt Italiens aus, versicherte ihn seiner (!) aufrichtigen Freundschaft und übermittelte der Königin ehrerbietige Grüße.

Italien. In ernsteren politischen Kreisen nimmt die Erregung über die Absage des Zarenbesuchs zu; sie ist das einzige Gesprächsthema, wogegen die Pariser Reise des Königs fast in den Hintergrund tritt. Jetzt erst erinnert man sich, wie Italien mit zweierlei Maß messe, da es die diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz abbrach, weil die Berner Regierung nicht gegen die anarchistische Presse einschritt, die den König von Italien verhöhnte. Umso drastischer wirkt, daß die „Tribuna“ gestern die Abberufung Nelidows, des russischen Botschafters von Rom, verlangte.

China. Es stellte sich heraus, daß es sich bei dem angeblichen Sprenganschlag gegen die englische Gesandtschaft in Peking um einem Diebstahl von Artilleriematerial gehandelt hat.

Japan. Die japanischen Arbeiter in den Docks von Port Arthur sind entlassen worden. Die Auswanderung aus den anderen Teilen der Mandschurei hält an, doch herrscht hier Ruhe. Augenscheinlich faßt man zu der Fähigkeit und der Politik der Regierung wieder Vertrauen.

Aus der ewigen Stadt.

Karbinalstaatssekretär Msgr. Merry del Val ist erst 38 Jahre alt, erhält also seinen hohen Posten in ganz außergewöhnlich jungen Jahren. Viel mag hierzu seine reiche Begabung beigetragen haben. Er wurde in London geboren, als sein Vater dort spanischer Gesandtschaftssekretär war. Später wurde sein Vater zum spanischen Gesandten in Wien ernannt, wo Merry del Val den größten Teil seiner Jugend verlebte, und wo er sich auch für den geistlichen Stand entschied. 1892 erhielt er die Stellung eines dienstuenden Kammerherrn. Nachdem er seine diplomatischen Studien mit Auszeichnung absolviert hatte, wurde er 1897 in außerordentlicher Mission nach Kanada geschickt. Seit dem 19. April 1900 ist Merry del Val Titularbischof von Nicäa. Vor 15 Jahren weilte er zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Kaiser Wilhelm in Berlin. Er ist Präsident der Accademia dei Nobili Ecclesiastici, in welcher junge Adelige zum diplomatischen Dienst herangebildet werden. Bekanntlich war Merry del Val Sekretär des Konklaves. Er wird einer der jüngsten Kardinäle sein, welche die Kirche je gesehen hat.

Die Nuntiatur in München wurde della Chiesa nicht übertragen, da der Kardinalstaatssekretär ihn nicht entbehren will. — Das Billet, durch welches Msgr. Merry del Val zum Staatssekretär ernannt wurde, lautete etwa folgendermaßen: Angesichts der damaligen Wahl durch das heilige Kollegium der Kardinäle als deren Sekretär, angesichts der Anhänglichkeit an die Person des Papstes, die bewährte Mitarbeit und den Eifer während zweier Monate im Amte als Prostaatssekretär, ferner um euch ein Zeichen Unserer Zuneigung zu geben und Unseren Dank für euere Wirksamkeit auszusprechen, ernennen Wir euch zum Staatssekretär und werden euch im nächsten Konsistorium die Purpurwürde erteilen. Unsere Seele ist erfreut, daß das heilige Kollegium, dessen Mitglieder Wir befragten, mit obigem einverstanden ist. Pius X.

„Kaiser Friedrich III., der hochsinnige Fürst und weitherzige Mann ꝛc.“

Rede Wilhelm's II. nach der Denkmalsenthüllung.

Bei dem Festmahl, das der Enthüllung der Denkmäler für das Kaiserpaar Friedrich III. am Sonntag Nachmittag im kgl. Schlosse folgte, hielt der Kaiser folgende Ansprache:

Den Gefühlen, die heute am Tage der Enthüllung sowohl die Kinder, wie die Hausgenossen und die Befreundeten der beiden hohen Dahingeschiedenen beseelt haben, das richtige Wort zu geben und sie in das richtige Gewand zu hüllen, ist einem langjährigen und treuen Freunde und Hausgenossen gelungen. Und Ich glaube, daß Ich am heutigen Tage in keiner besseren Weise der Vergangenheit und der Wirksamkeit Meiner Eltern gedenken kann, als daß Ich die kurzen, aber inhaltreichen Sätze, die der Geheimrat Hinzpeter in dankbarer Liebe und Verehrung Meiner Eltern aufs Papier geworfen hat, Ihnen bekannt gebe: Diese stolzen, glänzenden Gestalten werden in den Beschauern auch der künftigen Geschlechter stets andere Empfindungen erwecken, als die Bilder der nun abgeschlossenen Siegesalle. Ihre Sympathie und ihre Bewunderung werden immer mit Mitleid vermischt sein, ihre Ehrfurcht wird mehr den Leiden gelten, als den Taten. Diese Figuren werden mehr die Sage beschäftigen als die Geschichte, denn sie repräsentieren mehr Ideen als Ereignisse. Wohl leuchtet auch ihr Leben weit über das Land, aber ehe es sich entfaltet und voll bewährt hatte, wurde es jählings zerrissen von einem unerhört grausamen Geschick. Der Kaiser Friedrich, der hochsinnige Fürst und weitherzige Mann, der tapfere Held und siegreiche Feldherr wurde in der Fülle der Kraft von heimtückischer Krankheit dahingerafft. Die Kaiserin Friedrich, die warmherzige und kunstsinnige Frau von klarem Geiste und starkem Willen, wie von unersättlichem Wissendurst und Schaffensdrang, wurde in voller Blüte von demselben Feinde zu Tode gequält. Ein Schicksal, so tragisch, daß es die Seele des Volkes tief erschüttert, sie mit Mitleid für das furchtbare Leiden, wie mit Trauer um die eigenen verlorenen Hoffnungen erfüllte. Zu der Zeit, als diese beiden ihr gemeinsames Leben begannen, war die deutsche Nation in tiefer, weitgreifender Bewegung. Sie begann nach langem Suchen und Tasten, nach harter Arbeit und Selbstzucht sich neue Formen zu schaffen für ihr Leben in Kirche, Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft. Das Bewußtsein, daß eine neue, reichere Zeit für Deutschland angebrochen sei, beherrschte die Gemüter und erfüllte sie mit Furcht oder Hoffnung, mit fieberhafter Erregung. Und dieses zum Herrschen berufene Paar war stärker als alle anderen, kein zweites war so voll von Träumen, Gedanken und Plänen, keines so mutig im Verlassen des Alten und Ergreifen des Neuen, keines so erfüllt mit Hoffnung und Vertrauen auf die Zukunft; unter den strebenden und ringenden Zeitgenossen zeichneten sie beide in innigster geistiger Gemeinschaft sich aus durch ihren Eifer und ihren Enthusiasmus für die neuen höheren Ziele, für die fernere Entwickelung aller Kräfte, für die reichere Entfaltung des Volkslebens. Unter der idealistisch gestimmten Generation ragten sie beide in vollster Seelenharmonie hervor durch ihren hochfliegenden Idealismus, den einzuschränken die Wirklichkeit in ihrem kurzen Dasein keine Zeit gefunden hat. Darum beginnt dieses Paar, der Tradition entgegen, aber mit Recht, hier neben einander nach dem Abschluß der Markgrafen, Kurfürsten und Könige die neue Reihe der Kaiser, denen höhere und schwierigere Aufgaben gestellt sind als jenen, zu deren Lösung sie höheren Schwung und stärkeren Idealismus nötig haben. Darum werden die kommenden Generationen mit dankbarer Verehrung an der Spitze einer neuen Hohenzollernreihe dieses strahlende Paar stehen sehen, welches seinen idealistischen Sinn auf alle realistischen Nachkommen vererben kann. Sie stehen hier am Eingang als glänzende Repräsentanten der schwärmerischen, illusionsreichen Jugend des deutschen Reiches und als leuchtende Personifikation der Kulturbegeisterung, welche sie charakterisierte und welche die deutschen Kaiser als Führer des vornehmsten Kulturvolkes der Erde beseelen soll. So wirken diese Marmorbilder hier trotz ihres Martyrerscheins zu einer glücklichen Vorbedeutung für die Zukunft des Reiches wie der Dynastie. Unseren Gefühlen und Gesinnungen wollen wir dadurch Ausdruck geben, daß wir ein stilles Glas auf das Andenken der Toten leeren.

Provinzielles.

* **Münster** i. W., 21. Okt. An der gestern stattgehabten Einweihungsfeier des neuen Geschäftsgebäudes der Handelskammer für den Reg.-Bez. Münster hat der Handelsminister Möller teilgenommen.

* **Rheine**, 20. Okt. Infolge der anhaltenden regnerischen Witterung ist die Ems derartig gestiegen, daß sie an verschiedenen Stellen ihre Ufer überschritten hat.

* **Bochum**, 20. Okt. Die Zentrumspartei hielt eine Vertrauensmännerversammlung zur Stellungnahme für die Landtagswahl ab. Es wurde einmütig beschlossen, Wahlenthaltung zu proklamieren. Ein dahingehender Wahlaufruf wird an die Zentrumswähler ergehen.

* **Lage**, 17. Okt. Wegen Münzverbrechens hatten sich gestern der frühere Wirt C. Melcher aus Annen und der Händler H. Flaskamp ebenfalls aus Annen vor dem hiesigen Schwurgerichte zu verantworten. Das Urteil lautete für Melcher auf 2¼ Jahr Gefängnis, für Flaskamp auf 2½ Jahr Zuchthaus und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

* **Dortmund**, 19. Okt. Kommerzienrat Overbek schenkte der Stadt aus Anlaß seines 80. Geburtstages 30 000 Mk. zu verschiedenen wohltätigen Zwecken.

* **Dortmund**, 20. Okt. Justizrat Sello sollte sich für die Verteidigung Hermann Wulffs vor dem Schwurgericht für die ersten drei Verhandlungen ein Honorar von 5000 Mk. und für jeden folgenden Tag ein solches von 1000 Mk. ausbedungen haben. Justizrat Sello teilt nun mit, daß dies unzutreffend sei. Er habe in der Sache Wulff ein Honorarabkommen überhaupt nicht getroffen.

* **Wesel**, 20. Okt. Der geplante Kirchbau für die St. Maria-Himmelfahrt-Gemeinde kann jetzt endlich seiner Verwirklichung entgegen sehen. Nach einer beim Herrn Pfarrer eingetroffenen Mitteilung aus dem Kultusministerium sind die bisher bestandenen Schwierigkeiten beseitigt. Der Kirchbau ist ein überaus dringendes Bedürfnis, da das katholische Wesel in Bezug auf seine Kirchen sich in großer Rückständigkeit befindet.

* **Duisburg**, 19 Okt. Durch Hrn. Weihbischof Graf v. Galen wurde gestern die Einweihung der neuen St. Michaelskirche in Wanheimerort vorgenommen. Dadurch ist innerhalb Duisburgs die sechste Pfarrei ins Leben getreten.

* **Essen**, 17. Okt. In der Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß Ende Oktober d. J. beim Reichsgericht die endgültige Entscheidung in dem zwischen der Firma Krupp und der Rheinischen Metallwarenfabrik schwebenden Patent-Prozeß gefällt werde. Im Anschluß hieran wußte kürzlich ein Blatt sogar zu melden, daß an der Börse die Aktien der Rheinischen Metallwarenfabrik gestiegen seien, weil angenommen wurde, daß in jenem Prozeß das Urteil zugunsten der Rheinischen Metallwerke ausfallen werde und daß diese infolgedessen größere Aufträge bei etwaiger Einführung der Rohrrücklaufgeschütze in der deutschen Armee erhalten würden. Diesen Mitteilungen gegenüber kann die Rh. Westf. Ztg. mitteilen, daß der Patentstreit zwischen Ehrhardt und Krupp sich aus verschiedenen Klagen zusammensetzt, und daß er deshalb mit jenem Urteil nicht endgültig abgeschlossen sein, sondern seinen weiteren Verlauf nehmen wird, sodaß die Beendigung des Streits sich unter Umständen noch recht in die Länge ziehen kann.

* **Ruhrort**, 20. Okt. Unter ungeheuerem Andrange von Zuhörern — der große Saal des kath. Vereinshauses in Laar war von etwa 2000 Personen bis auf den letzten Platz besetzt — hielt Pater Kaufmann O. Pr. einen apologetischen Vortrag über das Dasein Gottes. An der lautlosen Ruhe, mit der die Zuhörer den Worten lauschten, war zu erkennen, wie sehr der berühmte Kanzelredner die größtenteils schlichten Industriearbeiter fesselte. Ein Zyklus von 16 apologetischen Vorträgen soll abwechselnd in den Gemeinden des Kreises gehalten werden.

* **Mondorf** (b. Bonn), 18 Okt. Hier feierten unter Beteiligung der ganzen Gemeinde die Eheleute Johann Josef Pax und Christina, geb. Ludwig, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Sowohl Papst Pius X., wie auch Kaiser Wilhelm II. zeichneten das allgemein beliebte und geachtete Jubelpaar durch huldvolle Anteilnahme an dem seltenen Glücke aus; letzterer durch Verleihung der Ehrjubiläumsmedaille mit der Zahl 60 und ersterer durch Uebersendung seines Segens.

* **Von der Mittelmosel**, 20. Okt. Die fortgesetzt ungünstige Witterung richtet in den Weinbergen großen Schaden an. Viele Trauben sind vom Sturm abgeschlagen, und durch die beständige Nässe tritt die Sauerfäule in großem Umfange auf. Vorlesen sind schon in vielen Orten gehalten worden, wahrscheinlich wird in dieser Woche eine Noternte allgemein.

* **Haarbrücken**, 19. Okt. Hr. Divisionspfarrer Dr. Isecke hierselbst ist zum Generalvikar des neuen Armeebischofs Vollmer in Berlin ernannt worden.

Aus Nah und Fern.

— **Kiel**, 17. Okt. Daß auch Totengräber streiken, ist wohl noch nicht dagewesen. Im Kirchspiel Bündsdorf am Kaiser Wilhelm-Kanal haben selbst diese Leute, die das Hasten unserer Zeit nicht kennen, die Arbeit eingestellt und vom Kirchenvorstand eine Lohnerhöhung gefordert. Da der Sensemann nicht streikt, müssen sich die Bündsdorfer fügen.

— **Kiel**, 17. Okt. Zur Ostasienfahrt des Prinzen Adalbert von Preußen wird uns gemeldet: Der Transport von jungen Seeoffizieren nach Ostasien, an welchem auch des Kaisers drittältester Sohn, Prinz Adalbert, teilnimmt, ist an Bord des Dampfers „König Wilhelm“ von Hamburg aus erfolgt, und zwar am 15. d. Mts. Das Kommando über den Transport ist dem Kapitänleutnant Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem übertragen worden. Insgesamt nehmen 31 junge Seeoffiziere, sowie eine Anzahl Offiziere und Beamte für die ostasiatische Station an der Fahrt teil. Von den 31 Seeoffizieren sind 12 dem „Fürst Blücher“, 10 der „Hansa“ und 9 der „Hertha“ zugeteilt worden. Unter den letzteren befindet sich auch Prinz Adalbert, welcher nicht in Hamburg an Bord ging, sondern sich dem Transport erst in Genua anschließen wird.

— **Danzig**, 18. Okt. Der hiesigen kath. St. Nikolaigemeinde ist für den Bau einer in der Vorstadt Schidlitz zu errichtenden katholischen Kirche ein kaiserliches Gnadengeschenk im Betrage von 37 000 Mk. gewährt worden. Mit dem Bau der Kirche wird im nächsten Jahre begonnen werden.

— **Hannover**, 17. Okt. Der Silberdiebstahl in der Kaserne. Der Arbeiter Wilhelm Biesterfeld, der Dachdecker Adolf Stender und der Kaufmann Kurt Schneider, die vor einiger Zeit den Silberdiebstahl in der Ulanenkaserne hierselbst ausführten, standen heute vor der hiesigen Strafkammer. Die beiden Erstgenannten wurden zu 2 Jahren 6 Wochen, Schneider mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

— **Hannover**, 20. Okt. Ein schweres Verbrechen wurde in der Büchsenmacherei des Infanterie-Regiments Nr. 73 verübt. Im Verlaufe eines Streites ergriff der Büchsenmacher Schröder eine glühende Eisenstange und stieß sie dem Füselier Meyer VII in die Brust, sodaß die Lunge schwer verletzt wurde. Wie die ärtliche Untersuchung ergeben hat, ist die Verletzung tödlich.

— **Braunsberg**, 20. Okt. Der bekannte Zentrumsabgeordnete Professor Dr. Dittrich, bisher Dozent der Kirchengeschichte am Lyceum hierselbst, ist zum Dompropst an der Kathedral zu Frauenberg (Diözese Ermland), ernannt worden.

— **Wiesbaden**, 17. Okt. Sektprozeß. Entgegen der Erklärung der französischen Sektfirma Moët et Chandon, daß Miß Alice Roosevelt bei der Taufe der Kaiseryacht „Meteor“ in New-York Champagner ihrer Firma verwendet habe, behauptet bekanntlich die Firma Söhnlein & Co. in Schierstein a. Rh., daß gemäß der Anweisung der deutschen Regierung ihr Rheingold-Sekt gebraucht worden sei. In dem von der französischen Firma gegen Söhnlein & Co. angestrengten Prozeß wegen Zahlung von einer Million Franks steht in den nächsten Tagen hier abermals Termin an, in welchem eine neuerliche Vernehmung des ehemaligen deutschen Botschafters in Washington, v. Holleben, erfolgen wird. Dem „Rh. K.“ wird bereits heute von „absolut authentischer Quelle“ eine Darstellung der Sachlage gegeben, wonach durch Täuschung seitens der amerikanischen Vertretung von Moët et Chandon oder der Schiffsbaufirma Downey u. Co. tatsächlich Moët-Sekt zur Taufe verwendet worden ist, während selbst der Botschafter v. Holleben im festen Glauben war, daß gemäß seiner Vorschrift Rheingold verwendet worden sei, und dem Vertreter der Firma Söhnlein entsprechende Auskunft gab.

— **Halle**, 19. Okt. Aus dem Provinzial-Zentral-Gefängnis brachen 8 Verbrecher aus, nachdem sie drei Aufseher überfallen, einen erwürgt und zwei lebensgefährlich verletzt hatten. Von den Ausbrechern wurden 7 am Sonntag durch eine Abteilung Kriminalbeamter und Militär in der Dölauer Heide bei Halle wieder aufgegriffen, wobei ein Gefangener durch einen Schuß ins Bein verletzt wurde. Der achte Gefangene wurde in einem Kohlenkeller einer in der Nähe des Gefängnisses gelegenen Villa aufgefunden. Der Ermordete Aufseher heißt Walter.

— **Paris**, 20. Okt. Ein geheimnisvolles Verbrechen trug sich Samstag Abend um 6 Uhr in der einsamen Rue Cassette im Luxemburg-Viertel zu. Der Abbé Lebel, Professor am katholischen Institute von Paris und Lille, betrat diese Straße, ohne zu merken, daß ihm ein Mann auf dem Fuße folgte. Dieser gab plötzlich aus einem Revolver aus Armlänge einen Schuß auf den Geistlichen ab, der ihm eine tiefe Wunde im Halse beibrachte. Der Abbé stürzte zu Boden und nun beugte sich der Mörder über ihn, hob ihm den Kopf leicht in die Höhe, setzte den Revolver zum zweitenmale an und durchschoß ihm das linke Auge. Mit der größten Ruhe und Gelassenheit entfernte sich der Mörder, sodaß die eben ihre Werkstatt verlassenden Arbeiter der Druckerei Davy in der ersten Verwirrung garnicht daran dachte, sich des langsam dahinschreitenden Mannes zu bemächtigen. Abbé Lebel wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Hospital Necker gebracht, wo ihm die Kugeln aus dem Kopfe entfernt wurden, allein die Aerzte geben jede Hoffnung auf, den Abbé zu retten, da sich sein Zustand durch eine Gehirnhaut-Entzündung in der bedenklichsten Weise verschlimmert hat. Ueber die Ursachen dieses geheimnisvollen Verbrechens schwebt noch das tiefste Dunkel.

— **Rom**, 20. Okt. Italien ist wirklich recht unfreundlich gegen seine russischen Gäste. Der kaiserlich russische Zeremonienmeister Daschkoff, welcher von Mailand nach Turin fuhr, wurde in einem durchgehenden Eisenbahnwagen seiner Brieftasche mit einem Inhalt von mehreren tausend Franken beraubt. Nachdem der bestohlene russische Würdenträger den Fall zur Anzeige gebracht, setzte er seine Reise nach Petersburg fort.

— **Rom**, 20. Okt. In dem Speisesaale des vielen deutschen Rompilgern wohlbekannten Gasthofes zum Paradies wurde am 15. Okt. eine Gedenktafel enthüllt, die daran erinnert, daß in diesem bescheidenen Lokal der h. Vater übernachtete, als er noch die Pfarrerstelle in Treviso bekleidete. Msg. Scottou hielt die Festrede an die in großer Anzahl erschienenen Venetianer. Die unter einer Büste des h. Vaters angebrachte Marmortafel trägt die Inschrift: Hier — im Oktober 1878 — logierte verschiedene Tage — Josef Sarto — Kanzler und Kanonikus von Treviso — heute — Papst Pius X. — glücklich regierend. — 15. Oktober 1903.

— **New-York**, 19. Okt. Zwei Arbeiterzüge der Pennsylvaniabahn kollidierten unweit Trenton in New-Jersey 16 Arbeiter blieben tot, 30 wurden verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist im dichten Nebel zu suchen.

— **Tientsin**, 20. Okt. Der Standart meldet: Die erste deutsche und französische Post auf dem Landwege durch Sibirien ist hier angekommen.

Kleine Zeitung.

— Ein Schläfchen im Bärenzwinger In der Nacht zum Sonntag näherte sich — so berichtet der Berner Bund — ein eben aus der Strafanstalt Thorberg entlassener Sträfling, der nach Bern gekommen war und seine wiedergewonnene Freiheit allzusehr mit dem Becher gefeiert hatte, der Mauer des Berner Bärenzwingers. Die zottigen Gesellen der Abteilung für die jungen Bären, die auf der Tanne sich schlafen gelegt hatten, wurden durch einen plötzlichen schweren Fall aufgeschreckt. Der Mann hatte sich über die Brüstung gelehnt und war wie ein Kartoffelsack in den Zwinger hinuntergefallen. Er schaute verwundert um sich. Die jungen Bären hatten Reißaus auf die Spitze des Baumes genommen, und als der Betrunkene keine Gefahr vernahm, legte er sich unter den Baum zu süßem Schlummer hin. Vor Tagesanbruch erwachte er und erkannte seine gefährliche Lage. Er wendete sich nach dem Gitter am vorspringenden Teile des Gebäudes, kletterte dort auf die Mauer und heulte wie ein Besessener. Wenn die 21 Monate alten Bären im Jugendzwinger nicht blutgierig gewesen waren, so waren es um so mehr die großen Bären auf der anderen Seite des Grabens, die sich aufrichteten und mit ausgestreckten Tatzen das Opfer zu fassen suchten. Die alte, dreiundzwanzigjährige Bärenmutter, die schon einmal, vor etwa sieben Jahren, Menschenfleisch gekostet hat, fletschte mit den Zähnen, und die drei anderen knurrten wütend. Als der Bärenwärter Bigler vom Innern des Zwingers aus mit der Leiter zu Hülfe kam, da war der Mann auf der Mauer bald ohnmächtig. Der Wärter holte ihn herunter und sperrte ihn ein.

— Betrunkenes Rindvieh richtete dieser Tage in dem havelländischen Dorfe Stölln allerlei Un

heil an. Auf der dortigen Gutsbrennerei war aus Versehen Spiritus in die für das Vieh bestimmte Schlempe geraten, wodurch sich dieses einen Mordsrausch antrank. Die Kühe wirtschafteten darauf wie toll in dem Stall herum und konnten nicht gemolken werden. Noch ärger betrugen sich die vor die Pflüge gespannten Ochsen, welche wild mit denselben losstürmten und die Knechte mitschleiften, wodurch einige Verletzungen erlitten. Am nächsten Tage litt das gesamte Rindvieh sichtlich an einem großen Katzenjammer. — Hm, hm!

Lokales.

Bocholt, 21. Oktober.

*** Eine für Radfahrer wichtige Entscheidung fällte das Landgericht zu Aachen. Ein Kaufmann hatte in der Nähe der Stadt eine Frau mit seinem Rade angefahren. Beide Personen stürzten, wobei die Frau erhebliche Verletzungen erlitt. Im Klagewege erfolgte die Verurteilung des Radfahrers zum Schadenersatz. Der Kaufmann erhob Widerspruch gegen das Urteil der ersten Instanz mit der Begründung, die Frau sei direkt gegen das Rad gelaufen und habe somit den Unfall selbst verschuldet. Das Landgericht wies indessen die Begründung kostenfällig ab und führte in dem Urteil, lt. „Köln. Ztg.", ungefähr folgendes aus: Wie allen, die auf öffentlichen Wegen und Straßen fahren, zur Vermeidung von Unglücksfällen mit Fußgängern die Verpflichtung zur größeren Vorsicht obliegt als den letzteren, so sei dies namentlich bei Radfahrern der Fall, schon allein wegen der Geräuschlosigkeit, womit sich das Fahrrad bewege. Deshalb sei es besonders nicht Sache oder Pflicht der Fußgänger, ohne weiteres und immer Ausschau zu halten, ob nicht von irgend einer Seite her ein Radfahrer nahe, vielmehr hätten die Radfahrer die Verpflichtung stets alle Fußgänger, die sich auf der Straße bewegten, zu beobachten, selbst dort, wo sie der Örtlichkeit nach noch ungehindert vorbeifahren zu können glauben, da ihnen obliege, vorauszusehen, daß Fußgänger von der eingeschlagenen Richtung derart abweichen könnten, daß ein Zusammenstoß möglich werde. Daher sei es Aufgabe der Radfahrer, überall, wo auch nur immer ihnen den Rücken kehrende Fußgänger auf der Straße sich befänden, mit der Schelle oder durch Zurufe ein Zeichen zu geben, was auch polizeilich vorgeschrieben sei. Wenn auch die Verletzte über die Straße geeilt sei, so liege schon durch die Unterlassung des Zeichengebens ein Verschulden des Radfahrers vor; außerdem sei ein ihm zuzurechnendes Verschulden darin zu finden, daß er, als die Frau über das von ihm benutzte Bankett kam, nicht ausgewichen und nicht vom Rade gestiegen sei.

*|, Die Laufmäntel der Pneumatiks an Fahrrädern usw. pflegen im Winter leicht brüchig zu werden und bilden daher stetig einen Gegenstand der Sorge für ihre Besitzer. Das sicherste Mittel, sie geschmeidig und brauchbar zu erhalten, besteht darin, daß man sie auch im Winter ab und zu benutzt. Wer sich dazu nicht entschließen kann, muß das Rad in einem kühlen, möglist frostfreien und nicht zu trockenen Raume aufbewahren. Außerdem ist es wichtig, daß die Reifen auch im Winter von Zeit zu Zeit fest aufgepumpt und ab und zu mit lauwarmem Wasser angefeuchtet werden, da Trockenheit der größte Feind des Gummis ist. Das Anfeuchten darf aber nur in straff aufgepumpten Zustande geschehen. Ist der Mantel weich, so dringt das Wasser in die Felge ein und erzeugt Rost, der nicht nur dem Metall, sondern auch dem Gummi schädlich ist. Wer also Wert darauf legt, seine Pneumatiks den Winter über gut zu konservieren, der möge diese kleinen Vorsichtsmaßregeln nicht versäumen. Sehr nützlich ist es auch, die Reifen mit einer Schutzhülle zu versehen, die man für billiges Geld durch jede bessere Fahrradhandlung beziehen kann.

*** Kritische Tage. Anläßlich des Todes des bekannten Meteorologen und Wetterpropheten Falb schreibt ein Berichterstatter der N. Fr. Pr.: Er glaubte an die Richtigkeit seines Weges, an die Verläßlichkeit seiner Theorie. Er fand eine große Zahl überzeugter, ja schwärmerischer Anhänger. Aber der Gelehrte verschwand hinter dem Propheten, der auf viele Monate hinaus vorherzusagen wußte, was kommen würde. Die Gelehrten, die Zunftgenossen, die Astronomen, Physiker und Meteorologen waren und blieben skeptisch, die Meinung der Wissenschaft über Falb faßte Hofrat Professor Pernter, der Direktor der Meteorologischen Zentralanstalt, in einem Gespräche mit mir zusammen. Falb hat eigentlich nichts Neues gebracht. Seine kritischen Tage sind immer Vollmond und Neumond, und daß der Mond Erde und Wetter beeinflußt, ist ein alter Volksglaube. Falbs einziges Verdienst ist es, daß er die Frage des Mondeinflusses nicht zur Ruhe kommen ließ. Ob freilich eine Lösung dieser Frage praktische Folgen haben könnte, möchte ich sehr bezweifeln. Einstweilen muß rund herausgesagt werden, daß wir die Ursachen des Wetters nicht kennen. Alle unsere Vermutungen haben sich bis jetzt als trügerisch erwiesen. Gerade jetzt haben wir so etwas wie eine neue Ahnung. Es scheint, als ob in den großen Höhen, in den Höhen zwischen fünfzehn- und zwanzigtausend Metern das Wetter gebraut würde, als ob da oben die Schlüssel zum Wetterrätsel lägen. Die Registrierballons, die in solche Höhen steigen, sollen uns über die Strömungen da oben Nachricht schaffen. Einstweilen haben sie uns schon die merkwürdige Kunde gebracht, daß in der Schichte von zwölf- bis fünfzehntausend Metern eine konstante Temperatursteigerung sich befindet. Wir wissen nicht, warum das Wetter entsteht. Und so ist denn auch eine Prognose auf längere Zeit hinaus heute absolut unmöglich und undenkbar. Wir können mit einer Wahrscheinlichkeit von 85 Prozent das Wrtter für den nächsten Tag und mit einer Wahrscheinlichkeit von etwa 60 Prozent das Wetter für den übernächsten Tag voraussagen. Weiter reicht unsere Wissenschaft heute nicht. Ich habe selbst Rudolf Falb aufgefordert, seine Treffer zusammenzustellen, um so die Wahrscheinlichkeit seiner Prognosen festzustellen. Aber er hat meiner Aufforderung nicht entsprochen Und so habe ich mich selbst der Aufgabe unterzogen, diese Zusammenstellung zu machen. Sie ergab ein Schwanken zwischen 49 und 51 Treffern gegenüber 51 und 49 Nieten.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

*** Das Kaiserpaar besuchte am Sonntag nachmittag mit den fürstlichen Gästen das Atelier des Prof. R. Begas, um dort den für das Mausoleum an der Friedenskirche bestimmten Sarkophag der Kaiserin Friedrich zu besichtigen. Montag vormittags hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Geh. Rats v. Lucanus.

*** Förderung der Ausbildung und Schulung der katholischen Arbeiter. Der Herr Bischof von Straßburg, Dr. Adolf Fritzen, richtete an die Verbände der katholischen Männer- und Jünglingsvereine der Diözese Straßburg folgendes Schreiben:

Straßburg, den 30. September.

Da mir die Lage der Arbeiter in meiner Diözese so sehr am Herzen liegt, so möchte ich auch einen kleinen Beitrag zu der „Leo-Stiftung" (zur Ausbildung der Arbeiter) liefern. Ich habe demnach meinen Sekretär angewiesen, Ihnen 1000 Mk. zu diesem Zwecke zu übermitteln.

Ebenso werde ich jährlich 100 Mk. für das Vereinsblatt spenden.

† Adolf,
Bischof von Straßburg.

Dem hochwürdigen bischöflichen Spender werden alle katholischen Arbeiter des Elsaß lebhaften Dank wissen.

*** Die Verhandlungen der zur Erörterung der Finanzfrage hier eingetroffenen staatlichen Vertreter begannen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers am Montag. In einer einleitenden Ansprache drückte Graf Bülow die Genugtuung über das bereitwillige Eingehen der Bundesregierung auf die Ladung zu den Besprechungen aus, wies auf die ungünstige Lage der Reichfinanzen hin, die den weiteren Aufschub der allseitig anerkannten Reform untunlich erscheinen lasse und unterbreitete mehrere auf seine Anregung hin ausgearbeitete Vorschläge zur Neuregelung der Finanzbeziehungen. Die Vorschläge wurden sodann durch den Reichsfinanzsekretär eingehend begründet. Frhr. v. Stengel wird als Vertreter des Reichskanzlers in der Angelegenheit der Reichsfinanzen den Vorsitz führen, sofern der Reichskanzler persönlich durch andere Amtsgeschäfte verhindert ist.

Ausland.

Serbien. Die serbische Regierung ist mit der Firma Krupp in Essen wegen Lieferung von Rohrrücklauffeldgeschützen in Unterhandlung getreten.

Handels-Nachrichten.

Bremen, 20. Okt. Baumwolle. Upland middling 54¼ Pfg. Matt

Havre, 20. Okt. Baumwolle. Okt. Frs. 66⅞.

Liverpool, 20. Okt. Baumwollmarkt gedrückt. Umsatz 8000 Ballen. Einfuhr 32 000 Ballen

bewährtes Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Zur prompten Lieferung von
Trauerbriefen, Trauerkarten und Totenzetteln
empfiehlt sich
die Buchdruckerei von
J. & A. Temming,
Bocholt, Nordstr.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend angenommen. Unsere **Freunde** bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.

Größere Inserate beliebe man uns stets frühzeitig zu übermitteln, da wir nur dann in der Lage sind, etwaigen besonderen Anforderungen unserer geschätzten Auftraggeber entsprechen zu können bezw. solche Inserat in eine bestimmte Nummer aufzunehmen.

Jede Mutter,
die in Verlegenheit kommt, was sie ihren Kindern kochen soll, mag sich mit großen Buchstaben: Kathreiners Malzkaffee über den Herd schreiben. Das ist in jedem Falle das gesündeste, unschädlichste und angenehmste Getränk für die Kleinen! Besonders mit Milch gekocht nehmen es die Kinder dauernd gern, während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl,
vorzüglichstes Waschmittel, seit Jahren bewährt, mehrfach preisgekrönt, bequem und sparsam, liefert bei leichter Mühe die schönste Wäsche, à 15 Pfg. überall erhältlich. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Hundesteuer 1903 betr.

Die festgesetzte Hundesteuerliste für das II. Halbjahr 1903 liegt vom 19. Oktober 1903 ab 14 Tage lang auf dem Steuerbureau (Zimmer Nr. 3) zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Veranlagung sind binnen einer Frist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegefrist schriftlich bei dem Bürgermeister anzubringen.

Bocholt, 15. Oktober 1903.

Der Bürgermeister:
Geller.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen u. Baden klein. Kinder — Vorr. à Paket (3 Stück) 50 Pf. bei
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Ein
Mädchen,
kath., 21 Jahre alt,
welches 2½ Jahre in einem **Kurz-, Weiss- und Wollwarengeschäfte** tätig war, sucht Stellung. Gute Zeugnisse zu Diensten.
Offerten unter **M. W. 25** an die Exped. d. Bl.

Gesucht per bald einige
Lehrmädchen
für bessere Kostümes.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein hiesiges **Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft** sucht zum sofortigen Eintritt
ein Lehrmädchen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Suche zum 1. November ein erfahrenes tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Victor Weiers,
Restauration Stenern Krug.

Suche zum 1. oder 15. November eine perfekte
Köchin,
welche Hausarbeit übernimmt.
Frau Wilhelm Steinmeyer,
Friedenstraße.

Waschfrau
gesucht.
Osterstraße 10.

Ein tüchtiger, bei der Fabrikanten-Kundschaft und den Appreur-Anstalten der dortigen Gegend gut eingeführter
Vertreter
für Appreur-Stoffe von einer sehr leistungsfähigen chemischen Fabrik gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Angabe von Referenzen erbeten unter **J 888** an die Expedition ds. Bl.

Vertreter gesucht
für eigenartiges Unternehmen.
Hoher Verdienst, wenig Mühe. Event. als Nebenerwerb.
Off. mit Rückmarke sub **N. R. 100** postlagernd Senftenberg N/L. erbeten.

Ein
Schreinergeselle
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
H. Kolks.

Mehrere tüchtige
Maurer
und Handlanger
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Sütfels & Cie.

Erfahrene, solide
Zimmerleute
und
Bauschreiner
erhalten dauernde Beschäftigung bei
Otto Germann,
Baugeschäft in **Heiden,** Kr. Borken.

Shampooing-Bay-Rum
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, bestes **Kopfwasser,** verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. Pr. Fl. Mk. 1.25 u. 2.— Mk. bei
Peter Rolf.

Solinger
Taschenmesser
empfehlen
J. & A. Temming.

Mein Haus
an der **Kaiser-** und **Karolingerstr.-Ecke** ist zu vermieten oder zu verkaufen.
Joh. Radhauer.

Eine große
Unterwohnung
pr. 1. Februar ev. früher zu vermieten.
Theodor Drachter,
Nobelstraße.

Ein Federwagen
für **Möbeltransport,** sowie eine fast neue **Hobelbank** ist zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

1000—2000 Pfund
gutes Heu,
sowie eine **junge Ziege** verziehungshalber billig zu verkaufen.
Hochfeld Nr. 115 (Kauf).

Einige schöne, geräumige
Beamtenwohnungen
in der Nähe der Bahn gelegen, sind billig zu vermieten.
Näheres bei **Jakob Meier,** Osterstr. 8.

Eine neue
Arbeiterwohnung
per sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

2 schöne
Arbeiterwohnungen
nebst ca. 80 Ruten Land zum 1. Nov. zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Schöner Gasofen,
wenig gebraucht, ist preiswürdig abzugeben bei
Heinr. Driessen,
Nordstraße 18.

Für den Rosenkranzmonat
empfehlen wir eine **große Auswahl** in
Betrachtungsbüchern.
U. a. empfehlen wir:
Rosenkranzbüchlein. Ein Gebet- und Andachtsbüchlein für die Verehrer des hl. Rosenkranzes, besonders für die Mitglieder des Vereins vom lebendigen Rosenkranze. Preis geb. **60 Pfg.**
Knauer, **Eine Rosenkranzwoche.** Ein Beitrag zur Heiligung des Christen durch den Rosenkranz. Preis geb. **75 Pfg.**
Mons. Salzano, **Der Rosenkranzmonat.** Betrachtungen über die Geheimnisse des hl. Rosenkranzes für jeden Tag des Monats Oktober. Preis geb. **75 Pfg.**
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Einkommensteuer-Veranlagung 1904 betr.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Einkommen u. a. in Abzug zu bringen:

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten.
2. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden dauernden Lasten, die gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungskasse, Witwen-, Waisen- und Pensionskasse.
3. Versicherungsprämien, welche **für Versicherung des Steuerpflichtigen** auf Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit die Beiträge den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen.

Diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt,** d. h. welche ein Einkommen bis zu 3000 Mk. haben, werden hierdurch aufgefordert, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie bei der Einkommensteuer-Veranlagung pro 1904 beanspruchen, **in der Zeit vom 27. Oktober bis 7. November 1903 während der Bureaustunden auf dem Steuerbureau (Zimmer No. 3)** anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlage der Zins-, Beitrags- und Prämienquittungen, Policen ꝛc nachzuweisen.

Bocholt, den 19. Oktober 1903.

Der Bürgermeister: Geller.

Verding.

Die zum **Erweiterungsbau des Klosters „Zum guten Hirten"** erforderlichen
Schreiner-, Dachdecker-, Klempner-, Glaser- u. Anstreicher-Arbeiten
sollen vergeben werden.
Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungs-Anschläge liegen bei dem Unterzeichneten während der Bureaustunden von 8 bis 12 Uhr Morgens zur Einsicht auf.
Angebote sind **bis zum 26. Oktober 1903, Vormittags 11 Uhr,** bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Bocholt, 21. Oktober 1903.

Die Bauleitung:
J. A.:
Jos. Gresshoff.

Wegen Aufgabe des Artikels
verkaufen wir unsere noch vorrätigen
Holzbrandsachen
mit und ohne Vorzeichnung
zu jedem annehmbaren Preise
J. & A. Temming.

Für katholische Jünglinge!
Für Schulen, Pensionate, Erziehungsanstalten besonders empfohlen! Als Schulprämien vorzüglich geeignet!
Hinaus ins Leben!
Gedenkblätter und Gebete, den Söhnen des katholischen Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet von **P. Cölestin Muff,** Benediktiner von Maria Einsiedeln. Mit bischöfl. Druckbewilligung. Mit Chromoziertitel und 3 Stahlstichen. 704 Seiten. 24°. Gebunden à Mk. **1,60** bis Mk **3,60.**
Das vortreffliche Büchlein berücksichtigt im belehrenden Teil alle Seiten und Verhältnisse des religiös-sittlichen Lebens eines katholischen Jünglings und die Stellung desselben in den verschiedenen Verhältnissen des heutigen gesellschaftlichen Lebens. Es ist in sehr anziehender Weise geschrieben, in Sprache Darstellung und Einteilung dem Naturell der Jünglinge trefflich angepaßt, daß es von denselben gerne und daher mit um so größerem Nutzen gelesen werden wird. Der beigefügte Gebetsteil macht das Büchlein auch als Gebetbuch geeignet.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen,
sowie durch die Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.,
Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

St. Joseph's Bürger- und Handwerker-Krankenlade.

(Eingeschriebene Hülfskasse.)

Sonntag, den 25. Oktober, Mittags punkt 12 Uhr:

Generalversammlung

im Empfangslokale bei Frau Wwe. Theod. Küpers, Jungenbergstr.

Tagesordnung: Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Westfälischer Bankverein Münster

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 6 000 000,— Reservefonds Mk. 1 589 000,—.

An- u. Verkauf / **Aufbewahrung** } von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc. zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen.

Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes).

Die Schrankfächer stehen gleichzeitig unter unserem und des Mieters besonderem Verschluss derart, dass nur beide Teile gemeinsam das betreffende Fach öffnen können.

Erzählungen und Gedichte
in münsterländischer Mundart.

Wir empfehlen:

Wibbelt,	Dräke-Möhne, Bd. 1 und 2. .	geb. Mk.	3,60
"	De Strunz	" "	3,00
"	Hus Dalken	" "	3,00
"	Mildrups Hoff	" "	3,00
Grunenberg,	Gläd I. Teil	" "	3,20
"	" II. "	" "	3,60
Lachmundus,	Zuckerklümpkes	" "	1,00
Marcus,	Dörgemös	" "	0,75

J. & A. Temming,
Bocholt,
Buch- und Kunsthandlung.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein!

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt **Stuhlverstopfung** u. deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☚ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à **M. 1,25** und **1,75** in Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Ringenberg, Rees, Emmerich, Elten, Wesel usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, **drei** und **mehr** Flaschen **Kräuter-Wein** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Eberescherksaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Heinrich Misehell, Bocholt.



Grosses Lager in soliden und preiswerten

Knaben-Anzügen

und

Paletots,

Herren-Paletots,



Anzug- und Paletotstoffen.

Anfertigung nach Mass.



Größtes Lager in Bettfedern u. Daunen,
Feder-Oberbetten, Feder-Unterbetten, Federkissen, Daunen-Oberbetten, Daunen-Plumeaux, eisernen und hölzernen Bettstellen etc., von billigsten bis hochfeinsten Gattungen.

Uebernahme des Arrangements resp. Reinigens gebrauchter Feder-Artikel
zu billigen Preisen.

Die Federn und Daunen werden durch mein erprobtes Verfahren fast wie neu hergestellt, auch das Aufarbeiten und Neuanfertigen von Matratzen jeder Art besorgt unter Garantie

Aloys Pottmeyer,
Osterstraße 13.

Hochland

Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst.

Herausgegeben von **Karl Muth.**

*

Das **zweite** Heft (Novemberheft) erscheint bis **Ende Oktober** und hat folgenden Inhalt:

Das religiöse Leben — ein Hochland der Seele. Von Universitätsprofessor Dr. Jos. Mausbach. — Ernst von Lasaulx in seinen Briefen. Von Universitätsprofessor Dr. R. Stölzle. — Er zog mit seiner Muse. Von Bernhard Wieman. (Fortsetzung). — Bedenken wider Ibsen. Von einem Süddeutschen. — Ich bin nur einer. Gedicht von Franz Eichert. — Die Wandmalereien der sixtinischen Kapelle. Von Hofrat Universitätsprofessor Dr. L. Pastor. (Schluß). — Im Banne des Wegs. Gedicht von Christian Wagner. — Der Kampf um den Südpol. Von Polarfahrer Th. Lerner. — Erinnerungen an Papst Leo XIII. Von Archivdirektor Geheimrat Dr. Fr. von Weech. — Onkel Fedia. Novelle von Melchior de Vogué. - Eduard Mörikes Frau. Von Oberjustizrat Eduard Eggert. (Schluß). — Kritik. Ein populäres Napoleonsbuch. Von Karl Bleibtreu. — Hochland-Echo: Oberflächen-Kultur. — Fin-de-siècle-Konvertiten. — Rundschau.

Auf Wunsch sendet auch **Heft 2** zur Ansicht

J. & A. Temming,
Buch- und Kunsthandlung.

Ravardistrasse 13.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinderhüten

zu denkbar billigsten Preisen.

Barbara Fritzen.

Ravardistrasse 13.

Rahm-Margarine

Marke **„Holsteina"**, mit bestem Rahm (Sahne) gebuttert, besitzt genau gleichen Geschmack, Aroma und Nährwert wie

feine Molkereibutter.

Netto Pfund 70 Pfg.

in Postkolli à 9 Pfd. franko gegen Postnachnahme. Nicht gefallende Qualitäten nehmen auch im angebrochenen Zustande unter Nachnahme zurück.

Kiel. **Rahm-Margarine-Fabrik. Mohr & Co.,** G. m. b. H.

August Rolef

Gegr. 1875. **Annoncen-Expedition** Fernspr. 235.
Münster i. W., Markt 37.

Annoncen-Annahme
für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen.
Prompte Besorgung.
Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.
Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen.

Holländisches Butterhaus.

Garantiert frische
Land-Eier
Mk. 1,00 pr. Dtzd.
Schöne dicke ital.
Kisten-Eier
Mk. 0,75 pr. Dtzd.
Ostermarkt 41. Ravardistr. 9.

Unser Herr Tetsch
ist zum **Klavierstimmen** in Bocholt anwesend. Aufträge für denselben wolle man an die Expedition des Bocholter Volksblattes gelangen lassen.
Tetsch & May,
Pianoforte-Fabrik, Emmerich a. Rh.

KAFFEE
zu Engros-Preisen an Private ● 9 Pfd. täglich frisch gerösteter Kaffee à Pfd. 85 Pfg., 1.00 M., 1.20 M. – Qualität unerreicht – in Postbeutel (Handtuch) franko gegen Nachnahme. Jeder Sendung liegt Garantieschein bei.
Karl Andriessen, Münster. Fernsp. 600.

Farben, Lacke, Pinsel,
Grün u. Blau zum Weißen,
Bronzen,
fertige Fußboden-Lacke und Oelfarben
in allen Nuancen,
Weisstquasten u. Deckenscheiben
empfehlen in großer Auswahl
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstr. No. 3,
gegenüber der Pfarrkirche.

Trockenen
Winterspeck,
trockenen Winterrössel
empfiehlt
Th. Hengefeld,
Königstraße.



bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer
Käuflich à M. 1,80-2-2,50-3 bis 4 pr. Fl.
in **Bocholt** bei Herrn **Bernh. Doelnck.**

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Wer spult größere Partieen gefärbte Nule vom ×-Haspel auf Pincops in Lohn?

Gefl. Offerten mit äußersten Preisen unter **C Z. 285** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Für Webereien!

26 Kisten 6fädig **Fancygarn** in 8 Farben, Copsformat 115/175, frisches Garn von erstem Spinner, preiswert abzugeben.
Alexander Cohnen, M.-Gladbach.

Auf der **Post** ein
Erzählungsbuch
liegen geblieben. Wiederbr. erh. Bel. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Agent: A. Heinrichs.

Strassburger Lose á 1 M.
11 Lose 10 M.: Porto u. Liste 25 Pfg.
Ziehung sicher
14. November 1903.
Kleine Loszahl!
1200 Gew. i. W. **M. 39000**
Hauptgew. M. 10000
In Baar Geld werden die 1130 letzten Gew. mit **90%** u. die 31 ersten Gew. mit **75%** garantirt
u. empf. Lose **J. Stürmer**
General-Agt., Strassb. i. Els.

Agent: A. Heinrichs.

Nr. 287

Die 19. Legis… tages ist beendet.

Kurz vor Sch… fraktion und das… Verlust zu beklagen… man, der langjähr… unermüdliche Vork… Tod entrissen wur…

Beim Rückblick… sind wir uns b… gramm der Parte… zur Verwirklichung… des Landes einge…

So weit die … reicht, haben wi… wirtschaft b… und nach jeder… heben gesucht, in… Mahnungen an … gründeten Forder… der Reichsgesetzge…

Als erstem … der großen Ware… einigermaßen ein… Regierung vorge… hausteuer … zu verschließen, … weitere gesetzgebe…

Während d… Sache des Reich… Handwerks … der Regierung be… Antrag eingebrac… und die Bereitste… Staates für die… dieses für das … zuführen bezweck… dieser Maßregel … Aufgabe sein, a… werks stets weite…

Zugleich wa… der unteren … den Staat… Bezüge, Förderun… Ausgestaltung …

Bei Ausfüh… nachdrücklich erfü… wahlrechts … einem kleinen … haben wir beu… weil dadurch … der Mittelständ… weiterung des …

Anlangend … Vorlage, …

41

„Nur … mit dir! … der meinem … bringt, ist … In der … hafter Haft … beschleunigt … schweres Leid … gegen das … irgend ein … Hoffnungen zu …

Je näher … rückte, ein … sich Gott's; … begannen … es freilich … aber wenn … Blick Pauls … Zuversicht … tauchte die … Lauterbach's, … füllt hatte, … ihm ein … geistigen … sehnte … Aber ein … Wege nicht … zum Lebens… durfte ihr …

„Bei wem … sie eines … „Bei dem … Weltenheller" … „Und … „Bei … „Wie? … Hochzeitsfest …